

Gigantisches Puzzle – die kriegszerstörte Sammlung des Kölner Museums für Vor- und Frühgeschichte

Marion Euskirchen, Klaus Frank und Monika Göhlich

Bei dem Bombenangriff auf Köln in der Peter und Paul-Nacht im September 1943 wurde das Museum für Vor- und Frühgeschichte im Bayenturm durch mehrere Brandbomben zerstört. Die zum größten Teil nicht ausgelagerte Sammlung des Museums wurde zertrümmert, das Archiv mit unersetzlichen Grabungsdokumentationen und Fundberichten verbrannte. Noch in der Bombennacht begannen Mitarbeiter des Museums mit der Bergung der Ausstellungstrümmer und Archivreste.

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte beherbergte bis zu seiner Zerstörung eine der größten prähistorischen Sammlungen Deutschlands. Dokumentiert wurde hier nicht nur die Kölner Vor- und Frühgeschichte, sondern die gesamte Urgeschichte Europas, z. T. auch des Vorderen Orients. Hochkarätige Fundkonvolute stammten aus wissenschaftshistorisch bedeutenden Fundorten wie z. B. La Micoque, Le Moustier, Laibach, Schleswig, Wilhelmsau, Rheindorf, Theben und Troia. Regionen wie Schlesien, Thüringen, Rügen oder die des Bodensees waren mit exemplarischen Funden vertreten.

Das Römisch-Germanische Museum der Stadt Köln hat 1946 als Rechtsnachfolger des 1907 von Carl Rademacher gegründeten Museums im Bayenturm dessen Bestände sowie die römische und frühmittelalterliche Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums übernommen, soweit sie den Zweiten Weltkrieg überstanden haben.

Bereits 2008 wurden bei der Vorbereitung des 8. Bandes des Corpus der Römischen Funde im europäischen Barbaricum (CRFB) zum südlichen Niederrhein zahlreiche, als „Kriegsverlust“ der Bayenturm-Schausammlung vermerkte römische und germanische Funde aus kaiserzeitlich-germanischen Gräberfeldern im Kölner Umland im Magazin des Römisch-Germanischen Museums wiedergefunden. Ergänzt durch Unterlagen in rheinischen Archiven sowie Abschriften im Nachlass Rafael von Uslars aus dem Bestand der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt/Main stehen heute sowohl verloren geglaubte Funde als auch Befunddokumentationen der kaiserzeitlich-germanischen Fundplätze im betreffenden Forschungsgebiet des CRFB wieder nahezu lückenlos zur Verfügung.

In diesem Zusammenhang konnten 2011 in der Prähistorischen Studiensammlung des Römisch-

Germanischen Museums über 260 Kartons mit Tausenden von Scherben und Gipsstücken ohne Inventarnummern als zerstörte, ursprünglich vollständige bzw. ergänzte Sammlungsobjekte aus dem Bombenschutt des Bayenturms identifiziert werden. Die Fragmente stammen wohl überwiegend aus Grabhügelfeldern der Bronzezeit bis späten Eisenzeit, aber auch aus neolithischen und karolingerzeitlichen Befunden. Die Erfahrung mit der Identifizierung der kaiserzeitlich-germanischen Funde lehrt jedoch, dass sich auch dieses vergleichsweise gigantische Scherbenpuzzle wieder zu identifizierbaren Gefäßen zusammenfügen lässt. Nach Abgleich mit Archivunterlagen und Publikationen können diese dann wieder den Fundzusammenhängen zugewiesen werden.

Glücklich fügt es sich, dass im Archiv des Bonner LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) mit der Materialsammlung W. Kerstens zur niederrheinischen Grabhügelkultur eine ausgezeichnete Grundlage zur Identifizierung besonders der metallzeitlichen Keramikfunde aus der ehemaligen Schausammlung des Bayenturms zur Verfügung steht. W. Kersten hatte in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg alle Museen mit einschlägigem Material, darunter auch das Kölner Museum bereist. Zu jedem Fundkomplex liegen seine detail-

1 Köln. Fragmente einer eisenzeitlichen Schale aus verschiedenen Kartons.



2 Köln. Inhalt eines Kartons mit Resten vorgeschichtlicher Gefäße.



3 Köln. Latènezeitliches Gefäß mit anpassender Randscherbe aus dem „Bombenschutt“.



lierten Aufzeichnungen, Abschriften von heute z. T. verlorenen Fundakten sowie Zeichnungen und vor allem Fotos vor.

Ende 2011 konnte das Projekt „Kriegsverluste der römischen und prähistorischen Sammlung des Römisch-Germanischen Museums (ehemaliges Museum für Vor- und Frühgeschichte im Bayenturm, Peter und Paul-Nacht 1943): Identifizierung, Konservierung und wissenschaftliche Bestimmung“ mit Finanzmitteln aus dem Denkmalförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen in Angriff genommen werden.

In den rund 260 Kartons mit dem „Bombenschutt“ war bis auf wenige Stein- oder Metallobjekte zerscherbte Gefäßkeramik ohne Inventarnummern eingelagert. Viele dieser Scherben weisen Spuren des Bombenangriffs auf. Bei weißen Auflagerungen handelt es sich vermutlich um Rückstände des in den Brandbomben enthaltenen weißen Phosphors. Teilweise konnten Veränderungen der Scherbenfarbe, die auf die Hitze in dem brennenden Museum zurückgehen, im Abgleich mit Vorkriegsfotos festgestellt werden.

Zahlreiche Fragmente besitzen alte Klebungen sowie Reste von Gipsergänzungen. Einige Kartons enthielten jeweils Bruchstücke eines einzigen Gefäßes, andere jedoch Scherben mehrerer Keramikgefäße z. T. gleichen Typs (Abb. 1), viele aber auch bis zu 100 Scherben unterschiedlicher Machart und

Zeitstellung, vom Neolithikum bis zur Römischen Kaiserzeit (Abb. 2). Im Lauf des Projektes kristallisierte es sich heraus, dass zahlreiche Fragmente an Gefäße und Gefäßfragmente anpassten, die durch erhaltene Inventarnummern bereits seit langer Zeit identifiziert waren. Eine Anzahl der Stücke aus der Bayenturmsammlung hatte nämlich den Bombenangriff mehr oder weniger unbeschadet überstanden und/oder war später zumindest in Teilen restauriert worden (Abb. 3). In einigen Fällen war hier aber nicht nur eine Klebung der zerscherbten Gefäße erfolgt, sondern Fehlstellen waren durch Ergänzungen geschlossen worden. Mittlerweile hat sich gezeigt, dass Fragmente aus den Scherben-Kartons zu solchen vollständig ergänzten Gefäßen gehören, die in der Studiensammlung und in einem Fall sogar in der Dauerausstellung des Römisch-Germanischen Museums stehen. Daher beschränkt sich die Sortierung und Zuordnung der Keramikscherben zu einzelnen Gefäßeinheiten nicht nur auf die Fragmente in den „Bombenschutt-Kartons“, sondern es sind alle vor 1943 gefundenen Objekte bzw. Fundkomplexe in der Prähistorischen Studiensammlung sowie in der Dauerausstellung zu berücksichtigen.

Die Rückgewinnung eines großen, bisher verloren geglaubten Teils dieser bedeutenden rheinischen Sammlung zur europäischen Vor- und Frühgeschichte wird der archäologischen Forschung besonders für die vorrömischen Metallzeiten neue Impulse geben. Hier ist mit einem ähnlichen Effekt zu rechnen, wie ihn die Rekonstruktion der kriegszerstörten archäologischen Inventarbücher aus dem ehemaligen Prussia-Museum in Königsberg-Kaliningrad ausgelöst hat.

Über den wissenschaftlichen Ertrag hinaus bietet sich mit der Rückgewinnung die Chance, die historische Schausammlung aus dem Bayenturm im Römisch-Germanischen Museum neu zu inszenieren und damit den Bürgerinnen und Bürgern des Rheinlandes, insbesondere aber der Stadt Köln einen Teil ihrer Vergangenheit wiederzugeben.

Literatur

A. Bitner-Wróblewska (red.), Die archäologischen Inventarbücher aus dem ehemaligen Prussia-Museum. *Aestiorum Hereditas I* (Olsztyn 2008). – M. Euskirchen/K. Frank, „Ausgrabung“ kriegsbetroffener Altfundorte in einem archäologischen Museum – Archivarchäologie im Rheinland. In: Th. Otten/H. Hellenkemper/J. Kunow/M. M. Rind (Hrsg.), *Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen* (Köln 2010) 158–160. – W. Kersten, Die niederrheinische Grabhügelkultur. Zur Vorgeschichte des Niederrheins im 1. Jahrtausend vor Christus. *Bonner Jahrbücher* 148, 1948, 5–80.

Abbildungsnachweis

1–3 M. Göhlich, Alfter.